



Der Nationalpark Kellerwald mit seinen Buchen gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

FOTO: MANFRED BAUER

Wichtiger Lebensraum

MEHR ZUM THEMA Buchen-Experte: Zu wenig Alt- und Totholz

VON JULIA RENNER

Waldeck-Frankenberg – Von Natur aus, sagt Experte Norbert Panek, wären 70 Prozent der Landesfläche mit Buchenwald bedeckt. Tatsächlich seien Buchen nur noch auf acht Prozent des ursprünglich angenommenen Verbreitungsareals zu finden.

Panek und die Bundesbürgerinitiative Waldschutz kritisieren nicht nur, dass es immer weniger Buchenwald gebe. Auch die Anzahl der Altbäume gehe zurück, ebenso die Starkbäume, die einen Stammdurchmesser von mindestens 65 Zentimetern haben.

Bei unter 20 Prozent liege beispielsweise der Anteil der Bäume, die älter als 140 Jahre seien, sagt Norbert Panek. Dabei seien Altbäume – ebenso wie Totholz – wichtiger Lebensraum für viele Insekten. Im Nationalpark steige zwar der Totholzanteil. „Dennoch

sind Urwaldarten fast verschwunden.“

Das Prinzip der derzeitigen Forstwirtschaft schätzt Panek als falsch ein. „Man bedient sich zu sehr an Arten, die nicht hier her gehören.“ Als Beispiele nennt er Fichte und Douglasie. „Diese Arten wur-

den eingeführt, obwohl wir nicht wissen, wie sie sich langfristig entwickeln.“ Schon jetzt seien Fichte und Kiefer die Bäume im Kreis, die am häufigsten verbreitet seien. Der dennoch recht hohe Buchenanteil sei auf den Nationalpark zurückzuführen.

Zum ersten „Tag der Buchenwälder“ fordert die Initiative, von der Nadelholzwirtschaft abzurücken, einen Einschlagstopp für Buchen über 120 Jahre in staatlichen Wäldern und die Einführung von Schutzprogrammen.

„Anteil wird weiter steigen“

Zwischen 2002 und 2012 sei die Buchenwaldfläche in Hessen um 6000 Hektar gewachsen, sagt André Schulenberg, Sprecher von Hessen-Forst in Kassel. Der Anteil an Buchen „wird weiter steigen“.

Der von der Initiative als „hochgradig gefährdet“ eingestufte Drahtschmielen-Buchenwald sei eine Sonderform des Hainsimsen-Buchenwalds, der mit einer Fläche von rund 150 000 Hektar die häufigste Buchenwaldform in Hessen sei. Die Landesregierung habe festgelegt,

dass der Laubholzanteil auf 58 Prozent steigen sollte – „aus unserer Sicht kann man daher nicht von Nadelholzwirtschaft sprechen“. Zum Schutz der Buchenwälder würden Naturschutz-, Artenschutz- und Waldgesetze beachtet, zudem die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinien der EU.

Ziel sei aber nicht ein möglichst hoher Anteil an alten Buchen, sondern ein Kompromiss zwischen Nutzung und Schutz, so Schulenberg. Dennoch: rund 30 Prozent

der Buchenbestände seien älter als 120 Jahre. „Im bundesdeutschen Vergleich ein hervorragender Wert.“ In FFH-Gebieten achte man auf einen hohen Bestand alter Buchen.

Von der Initiative gab es auch Kritik an „einseitiger Forstwirtschaft“. Hessen-Forst arbeite seit 30 Jahren an Mischwäldern mit Laub- und Nadelbäumen, doch „Waldentwicklung braucht Zeit“. Das Ökosystem müsse man „mit viel Weitblick steuern“, so Schulenberg.

ren